

Sonnabend, den 20. Februar 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 21. Februar 1965, 19.30 Uhr

II. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer

Solist: Gábor Gabos, VR Ungarn

Hans Wolfgang Sachse

geb. 1879

Sinfonia serena op. 70 (Erstaufführung)

Allegro

Andante, ma molto tranquillo

Allegro

Joseph Haydn

1732-1809

Konzert für Klavier und Orchester D-Dur

Vivace

Un poco adagio

Rondo all'Ungherese (Allegro assai)

— Pause —

Johannes Brahms

1833-1897

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll op. 15

Maestoso

Adagio

Rondo (Allegro non troppo)



Gábor Gabos

Gábor Gabos wurde 1930 in Budapest geboren. Er studierte an der Franz-Liszt-Hochschule seiner Heimatstadt in der Klavierklasse von Lajos Hernádi und erwarb hier 1952 sein Diplom. 1953 erlangte er im Wettbewerb anlässlich der Westfestspiele in Bukarest den Preis des Jugendfestivals. 1955 wurde er dritter Preisträger des „Marguerite Long-Jacques Thibaud-Wettbewerbes“ und 1961 erster Preisträger beim Liszt-Bartók-Wettbewerb in Budapest. Neben zahlreichen Konzertverpflichtungen in seiner Heimat (u. a. ist er ständiger Solist der Ungarischen Nationalphilharmonie) führten ihn ausgedehnte Konzertreisen nach Rumänien, Frankreich, der SU, Westdeutschland, China, Polen, der CSSR, Belgien, Luxemburg und England. Auch in der DDR gab der Künstler, dem im Jahre 1950 vom ungarischen Staat der Franz-Liszt-Preis verliehen wurde, wiederholt erfolgreiche Gastspiele.

ZUR EINFÜHRUNG

Hans Wolfgang Sachse, 1899 in Dresden geboren, studierte ab 1919 in Leipzig am Konservatorium (u. a. Komposition bei Paul Graener, Kontrapunkt bei Stephan Krehl) und an der Universität (Musikwissenschaft bei Hugo Riemann, Hermann Albert, Arnold Schering; Philosophie und Germanistik). Von 1921 bis 1927 war er als Theaterkapellmeister in Plauen tätig, wo er seitdem als freischaffender Komponist, Chorleiter, Dirigent und Musikerzieher wirkt. Das kompositorische Schaffen Sachses, der bereits 1931 mit Orchestervariationen über ein Thema von Debussy op. 17 erfolgreich hervortrat, umfaßt neben einer Oper vor allem zahlreiche Kammermusik- und Orchesterwerke; genannt seien hier das Trompetenkonzert op. 50, die Lustspielouvertüre op. 54 und die Sinfonie für großes Orchester op. 57. Bedeutende Dirigenten wie Hermann Abendroth und Franz Konwitschny nahmen sich der Werke des Komponisten an, dem im Jahre 1960 der Kunstpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt verliehen wurde.

Zu Aufbau und Anlage der im Jahre 1961 entstandenen „Sinfonia serena“ (Heitere Sinfonie) op. 70, eines dem Hörer leicht zugänglichen, in seiner Grundhaltung beschwingten und lockeren, von lebenswürdigem Humor erfüllten Werkes, äußerte der Komponist folgendes: „Der erste Satz ist in klassischer Sonatenform angelegt; Zwei Themen sind die Träger der musikalischen Gedanken, ein leichtbeschwingtes erstes und ein volkstümlich-heiteres zweites. An Stelle der sonst üblichen Durchführung im Mittelteil wird hier ein neues, gesangliches Thema eingeführt, das sich in seinem Verlauf mit dem ersten Thema verbindet, wodurch die Wiederholung dieses Themas in der Reprise vorweggenommen wird. Die Begleitstimmen des ganzen Satzes sind durchweg aufgelockert und tänzerisch, beim zweiten Thema auch in ostinatier Verwendung.“

Der zweite Satz hat kantablen Charakter. Ein weit gedehntes Gesangsthema entfaltet sich mit einem Gegen thema zu lyrischer Steigerung, während ein Mittelteil dieser dreiteiligen Form mehr tänzerisches und, infolge seiner sehr stark ausgezienten Melodiebildung, rhapsodisches Gepräge zeigt. Beide Themen vereinigen sich dann zu einem emotionalen Höhepunkt, um zum Schluß wieder zart zu verklingen.

Der dritte und letzte Satz beginnt mit einem lustigen, witzigen Thema, das in Originalgestalt und in seiner Umkehrung munter im Orchester umherwirbelt. Der zweite Abschnitt dieses in Rondoform gestalteten Satzes wird von einer ausgelassenen Fröhlichkeit beherrscht, von volkstümlich-liedhafter Intonation, ähnlich dem zweiten Thema des ersten Satzes. Der Mittelteil ist in seiner melodischen Struktur dem Mittelteil des zweiten Satzes verwandt, wird aber infolge seiner ostinaten Baßbegleitung ins Humorvolle umgedeutet. Die harmonisch veränderte Wiederkehr des ersten und zweiten Abschnittes runden den Satz ab und führen ihn zu einem überraschenden Schluß.“

Joseph Haydns konzertantes Schaffen besitzt nicht die gleiche Bedeutung wie seine Sinfanik. Seine zahlreichen Violin-, Violoncello- und Klavierkonzerte, zumeist Gelegenheitsarbeiten, sind bis auf wenige Ausnahmen vergessen. Zu diesen Ausnahmen gehört allerdings das heute erklingende Konzert für Klavier und Orchester D-Dur, das sich noch immer großer Beliebtheit erfreut. Das 1784